



Die ersten Handgriffe zeigen die examinierten Pflegefachkräfte und Pflegeberaterinnen Martina Abke (l.) und Heike Perdun den Angehörigen bereits am Krankenbett.

Persönliche Gründe „ich möchte nicht, dass eine andere Person meine Mutter pflegt oder finanzielle Notwendigkeit „die Rente reicht für ein Seniorenheim nicht aus“ bewegen immer häufiger Angehörige, ihre Familienmitglieder in häuslicher Umgebung zu pflegen. Das Herz-Jesu-Krankenhaus beteiligt sich in Zusammenarbeit mit der Caritas Betriebsführungs- und Trägergesellschaft Münster mbH (CBM) an einem Projekt der Universität Bielefeld und der AOK, wodurch pflegende Angehörige kostenlos geschult, beraten und unterstützt werden und entsprechende Versorgungslücken geschlossen werden.

Tatkräftige Unterstützung für den Pflegefall daheim

Martina Abke und Heike Perdun beraten und schulen Angehörige bereits im Krankenhaus und darüber hinaus

Was tun, wenn der nahe Angehörige plötzlich einen Schlaganfall erleidet, schnell ins Krankenhaus muss und dort die Erstversorgung erhält? Eine ungewisse Phase für alle Beteiligten. Hat der Patient eine Chance auf völlige Genesung oder wird er hilfs- oder pflegebedürftig?

Schnelles Handeln ist gefragt, denn aus Kostengründen wird die Verweildauer in den Krankenhäusern immer kürzer. Kostbare Zeit, in der eine gemeinsame Lösung gefunden werden

muss. Benötigt der Angehörige Unterstützung und Beratung, um seinen Nächsten zu pflegen oder fühlt er sich nicht imstande, diese große Verantwortung zu übernehmen?

Im Januar nächsten Jahres nun werden Martina Abke und Heike Perdun als examinierte Pflegefachkräfte und Pflegeberaterinnen den Angehörigen zur Seite stehen und ihn bedarfsgemäß schulen und beraten. Sie arbeiten mit



DIE ZAHLEN SPRECHEN FÜR SICH

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Bis zum Jahre 2050 wird die Bevölkerung in Deutschland um sieben Millionen Menschen schrumpfen. Die Zahl der Geburten sinkt, die der Älteren und Pflegebedürftigen steigt. Derzeit liegt die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern bei 77, von Frauen bei 82 Jahren. Jeder Vierte ist über 60 Jahre alt.

dem CBM zusammen und sind so in der Lage übergreifend zu helfen. Gleichzeitig stellen sie in Abstimmung mit dem Stationsarzt und den Pflegekräften den Pflegebedarf fest. Auch kooperieren die beiden Mitarbeiterinnen mit dem Sozialdienst, der mit dem Medizinischen Dienst und den Pflegekassen eng verbunden ist und Hilfestellungen bei den zu erledigenden Formalitäten gibt.

Die ersten Pflegeanleitungen beginnen bereits am Krankenbett im Krankenhaus. Wie mobilisiere und lagere ich den Patienten, was muss ich bei der Grundpflege, bei Inkontinenz beachten? Das sind Handgriffe, die erst erlernt werden müssen, bevor sie zur Routine werden. Zur Pflegeanleitung gehören auch die Zusammenstellung eines Ernährungsplans oder Maßnahmen zur Sturzprophylaxe. In besonderen Fällen zeigen sie den pflegenden Angehörigen, wie man Menschen bei liegender

Magensonde pflegt oder geben Tipps zur Stoma-versorgung. Neben der Pflegeberatung am Krankenhausbett können die pflegenden Angehörigen bis zu sechs Wochen nach der Entlassung aus dem Krankenhaus individuelle Pflegetrainings im häuslichen Umfeld beanspruchen.

„Krankenhäuser haben eine Nachsorgepflicht, die gesetzlich verankert ist“, begründet Markus Münch diesen Schritt. Und weist auf die so wichtige Schnittstelle zwischen Krankenhaus und häuslicher Pflege hin. Weist sie Lücken auf, ergebe sich ein so genannter Drehtüreffekt. „Die Angehörigen sind überfordert oder die häusliche Situation ist nicht ausreichend gesichert. Dann sehen wir den Patienten schnell wieder.“

Um dieses zu vermeiden, haben die Mitarbeiter des Herz-Jesu-Krankenhauses das Angebot erweitert. Angehörige können an Initialpflegekursen

zu bestimmten Themen teilnehmen. Dekubitus- und Sturzprophylaxe oder Pflege bei Demenz sind Themen, die zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Dass die pflegenden Angehörigen in den besten Händen sind, ist dem Entlassungsmanagement zu verdanken, das in den Sozialgesetzbüchern verankert ist. Neu ist, dass das Nachsorgemodell „Familiale Pflege“ von der Universität Bielefeld wissenschaftlich begleitet und von der AOK finanziert wird. Somit werden die beiden Pflegefachkräfte Martina Abke und Heike Perdun in den Themenkomplexen „Familie und Pflege“, „Ethik und Familiendynamik“, „Allgemeine Beratung und Entlassungsmanagement“, „Durchführung von Pflegekursen“ und „Kommunikation und Umgang mit Demenzkranken sowie familiäre Pflege“ kompetent weitergebildet und können so ihr Wissen kostenlos an die Angehörigen weitergeben. | HK